

Plan trotz(t) Pandemie

KULTUR Corona hat einiges durcheinander gebracht. Dennoch hat das Team des Museums Synagoge 2021 viel vor: Gedenktag im Januar, später Schulprojekte.



Während das Museumsteam Veranstaltungen für 2021 plant, gehen die Bauarbeiten an der Synagoge voran. Die Mitarbeiter der Firma Heilemann Tief- und Straßenbau Christopher Petersohn (links) und Dirk Becker waren am Donnerstag mit der Fundamentsunterfangung im Torhaus beschäftigt. FOTO: UTE NICKLISCH

VON DOREEN HOYER

GRÖBZIG/MZ - Die Liste ist gerade wesentlich kürzer als sonst. Aber anders geht es nicht. Für 2021 hat das Team des Museums Synagoge Gröbzig wieder einige Veranstaltungen geplant - aber wie viele und wie umfangreich sie sein werden, ist noch in der Schwebe. Denn wann im neuen Jahr welche Corona-Regeln gelten, kann momentan keiner mit Sicherheit sagen. „Wir hoffen natürlich, dass bald wieder mehr möglich wird“, sagt Museumsleiterin Anett Gottschalk. Und dass man einige abgesagte Veranstaltungen von 2020 nachholen könne.

Einstweilen ist der 27. Januar der nächste Tag, den man sich im Museum dick im Kalender angestrichen hat. Es ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Eigentlich war für 18 Uhr eine Gedenkveranstaltung samt Ausstellungseröffnung vorgesehen. Thema der Schau: Die jüdischen Friedhöfe in Bernburg. Erstellt wurde sie von der Arbeitsgemeinschaft Jüdisches Bernburg.

Da der Lockdown aber mindestens bis Februar dauern wird, ist an dieser Stelle klar: Eine größere Zusammenkunft vor Ort ist nicht möglich. Also werde man den Eröffnungsvortrag, der in der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs Bernburg von Reiner Krziskewitz gehalten wird, filmen und online zu Verfügung stellen, so Museumsmitarbeiterin Franziska Waßmann. Ebenso

sollen eine digitalisierte Version der Ausstellung und eine Führung über die Friedhöfe im Internet zu finden sein.

So weit, so gut. Und dann? Sie hoffe, im Mai „endlich mal Stadtführungen anbieten zu können“, sagt Gottschalk. Auch Synagogen- und Friedhofsführungen in Gröbzig sind geplant. Denn am 16. Mai ist der Internationale Museumstag. Ob und in welcher Form das dann möglich ist, wird sich zeigen. Gleiches gilt für weitere Punkte wie den Fotowettbewerb im Sommer oder die Teilnahme am Gröbziger Stadtfest.



„Wir wollen uns auf Kooperationen mit Schulen im ländlichen Raum konzentrieren.“

Anton Hieke
Leiter Pädagogik im Museum
FOTO: MUSEUM

Besonders wichtig wird danach der 12. Juni. Es ist der Anne-Frank-Tag - der Geburtstag des Mädchens. Dieser Tag ist der Ankerpunkt, von dem aus das Anne-Frank-Zentrum in Berlin zusammen mit Akteuren wie dem Museum Synagoge das Thema Judentum in vielen Facetten jungen Menschen näher bringen will. Das geschieht vor allem über Unterrichtsangebote. „Wir vermitteln die Materialien“, sagt Museumsmitarbeiter Doktor Anton Hieke. „Und wir können das natürlich auch digital machen.“ Digital verfügbar zum Beispiel soll eine Ausstellung sein, die sich mit dem Leben Anne Franks beschäftigt und die man den Klassen zur Verfügung stellen könnte.

Die Gröbziger beteiligen sich in diesem Jahr zum ersten Mal am Anne-Frank-Tag. Und wollen das Format in Sachsen-Anhalt bekannter machen. Dabei arbeiten sie zum Beispiel mit „Meet a Jew“ zusammen. Zu Deutsch: Triff einen Juden. Dabei besuchen Mitglieder jüdischer Gemeinden zum Beispiel Schulklassen und erzählen von ihrer Religion und ihrem Alltag. Mit im Boot beim Angebot rund um den Anne-Frank-Tag sind ebenfalls das Kulturzentrum Ariowitsch-Haus in Leipzig und Vertreter des Han-Projektes, das im Bereich der jüdischen Studien an der Uni Halle angesiedelt ist.

Ziel ist, Schülern „von der Grundschule bis zum Abitur“, wie Hieke sagt, Angebote zu machen. Die müssen sich durchaus nicht

auf den Geschichtsunterricht beschränken, denn jüdisches Leben habe schließlich überall Bezugspunkte. Sei es in Physik über die Person Albert Einsteins oder im Musikunterricht, wenn es um jüdische Musiker geht.

Die Projekte sollen sich also nicht vordergründig und schon gar nicht ausschließlich um den Holocaust drehen. „Es geht um jüdisches Leben heute“, unterstreicht Hieke. Genauer: Um das Gleichgewicht zwischen Erinnerungskultur und heutiger Tradition. Dazu werde man die Schulen direkt informieren und Materialien sowie Unterstützung anbieten. „Wir wollen uns auf Kooperationen mit Schulen im ländlichen Raum konzentrieren“, sagt der Museumsmitarbeiter. Schulen in Magdeburg oder Halle hätten oft ohnehin besseren Zugang zu vielen Angeboten, kleinere Einrichtungen sollen nicht vergessen werden.

Das Thema kann dann für die Schüler viele Formen annehmen: eine Arbeitsgemeinschaft oder eine Projektwoche im Museum vorgesehen, zu Themen wie Judentum als Religion und Kultur.

Wichtig sei, dass längerfristig damit gearbeitet werde, nicht nur ein, zwei Stunden lang, so Hieke. Und die Kinder und Jugendlichen sollen nicht nur Fakten vorgesetzt bekommen, sondern selbst etwas erarbeiten.

» Mehr auf der Homepage des Museums www.groebziger-synagoge.de und dem zugehörigen Youtube-Kanal.